



Das Jahr 2020

Bereich Bildung

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Bildung

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

niemand hätte vor einem Jahr gedacht, dass wir uns im Jahr 2020 in solchem Umfang digitalisieren würden! Zu Beginn der Pandemie haben wir noch gedacht, die direkte menschliche Begegnung, unser wichtigstes Medium, wäre auf keinen Fall ersetzbar. Mittlerweile sind nicht nur wir, sondern auch viele von denen, die mit uns zusammenarbeiten, egal welchen Alters, in der Lage, digital zu kommunizieren. Es ist nichts Ungewöhnliches mehr, dass eine Veranstaltung hybrid durchgeführt wird, indem sich einige Teilnehmende real treffen und die anderen digital dazugeschaltet werden. Dabei spielt es schon fast gar keine Rolle mehr, ob die Personen in den digitalen Formaten „nur“ teilnehmende Interessierte, Ehrenamtliche oder Hauptamtliche sind. Es wird fast zur täglichen Gewohnheit.

Das verändert nicht nur unseren persönlichen, sondern auch unseren beruflichen Alltag. Gleichwohl muss uns bewusst bleiben, dass es auch Menschen gibt, die damit „abhängt“ werden. Schon allein deswegen werden wir auch wieder auf Präsenzveranstaltungen setzen. Dass sogar Kirchen geschlossen waren, nahmen auch Menschen wahr, die selbst nicht oft in eine Kirche gehen. Plötzlich wurde vielen deutlich, dass auch der Kirchraum eine Botschaft hat. Ähnliches gilt übrigens auch für andere Räume, wie zum Beispiel das Haus der Kirche.

Wir wünschen uns wieder Präsenzveranstaltungen, um uns wieder mit allen Sinnen erleben zu können, den Witz hinter den Worten und Gesten zu entdecken, gemeinsam neue Erkenntnisse zu feiern, miteinander das Essen zu riechen und den Wein zu schmecken. Das Leben erschöpft sich nicht im digitalen Raum. Darum kann sich auch die Bildungsarbeit nicht darauf beschränken, zu hören, zu lesen und zu sehen.

Wenn wir Mitte des Jahres 2021 dann hoffentlich tatsächlich öfter wieder „leiblich“ zusammenkommen können, wird es üblich geworden sein, dass sich einige online dazuschalten. Das wird genauer besehen ein Gewinn sein. Junge Eltern können eine Fortbildung mitmachen oder eine Veranstaltung „besuchen“, ohne dass sie weite Wege dafür in Kauf nehmen und die Betreuung ihrer Kinder am Abend regeln müssen. Ältere können beteiligt werden, obwohl sie nicht mehr so mobil sind. Menschen, die bisher zwischen Beruf und Familie kaum Zeit fanden, sich für andere zu engagieren, entdecken neue Möglichkeiten. Bis alles so richtig gut läuft, werden wir noch dazulernen müssen, aber der Anfang für ein neues Zusammenarbeiten auf unterschiedlichen Wegen ist gemacht!

Ein Anfang ist auch auf ganz andere Weise in diesem Jahr gemacht worden. Wir hatten im Jahr 2020 viele personelle Wechsel im Bereich Bildung, aber so traurig jeder Abschied war, so glücklich sind wir, dass wir fünf junge neue Kolleg*innen hinzugewonnen haben. Wir hatten so viele hoch qualifizierte Bewerbungen, dass es sehr schwer fiel, Entscheidungen zu treffen. Umso glücklicher sind wir, dass jene, auf die die Wahl fiel, auch zugesagt haben und da sind. Damit ist zugleich ein Wechsel der Generationen eingeläutet. Mit den jungen Kolleg*innen ist das Durchschnittsalter erheblich gesunken. Das ist bezogen auf die Landeskirche ein großes Privileg, denn landauf und landab fehlen junge Menschen, die in der Kirche noch Verantwortung übernehmen wollen. Mit den Wechseln werden sich auch Veränderungen ergeben. Eines zeichnet sich jetzt schon ab: Die Teams werden noch viel selbstverständlicher und fachübergreifender zusammenarbeiten als bisher. Wir sind auf die Ideen und Impulse gespannt, die sich im Jahr 2021 entwickeln werden!

Viel Freude beim Lesen unseres Jahresrückblicks!

Ihre



Maren von der Heyde



Ulrike Dörner

Kontakt

Bereich Bildung
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

Maren von der Heyde (Leitung)
040 558 220-133
maren.vonderheyde@kirchenkreis-hhsh.de

Ulrike Dörner (Sekretariat)
040 558 220-151
ulrike.dorner@kirchenkreis-hhsh.de



Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Bildung



Wer ist wer im Bereich Bildung?



**Leitung
Bereich Bildung**

Maren von der Heyde



**Geschäftsstelle
Bereich Bildung**

Pilgerarbeit

Sekretariat

- Arbeitsstelle Weitblick
- Fachstelle ÄlterWerden

Ulrike Dorner





Jürgen Reißner Joy Devakani Hoppe Magdalena Zimmermann

Arbeitsstelle Weitblick

- Ökumene
- Politische Bildung
- Partnerschaftsarbeit
- Flucht und Asyl
- Klimagerechtigkeit




Dr. Michaela Will Kelly Thomsen

Frauenwerk

- Feministische Theologie und Spiritualität
- Genderfragen
- Weltgebetstagsarbeit
- Gesellschaftspolitisches Engagement
- Frauensozial- und Frauenbildungsarbeit
- Ökumenischer und interreligiöser Dialog
- Engagement für Gerechtigkeit in der Einen Welt

Inhalt

- 3 **Vorwort**
- 4 **Wer ist wer im Bereich Bildung?**
- 6 **Corona – neu bestimmt durch ein Virus**
- 9 **Neue Kolleg*innen im Bereich Bildung**
- 10 **Aus den Fachstellen:**
- 10 **Arbeitsstelle Weitblick**
- 12 **Kirchliche Flüchtlingsarbeit**
- 14 **die Jugendkirche**
- 16 **Jugendpfarramt**
- 18 **Arbeitsstelle Kirche & Schule**
- 20 **Fachstelle ÄlterWerden**
- 22 **Frauenwerk**
- 24 **Fachstelle Engagementförderung**
- 26 **Impressum/Bildnachweise**



Sekretariat

- Jugendpfarramt
- Frauenwerk
- Fachstelle Engagementförderung
- Arbeitsstelle Kirche & Schule

Gabriele Biell





Tina Jachomowski Dorothee Freudenthal Robert Zeidler

die Jugendkirche

- Interaktive Ausstellungen (für Konfirmand*innengruppen und Schulklassen)
- Jugendgottesdienste
- Module für Schulklassen und Konfigruppen
- Theatervorstellungen
- Großveranstaltungen




Ingrid Kandt Melanie Kirschstein



Sekretariat

- Jugendpfarramt

Bereich Bildung

- Layout- und Redaktionsarbeiten

Saskia Siewert-Bittner





Florian Weißler Petra Dlubatz Ursula Schmidt-Paul

Jugendpfarramt

- Qualifikation von Jugendlichen und hauptamtlich Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- Gremien- und Netzwerkarbeit
- Konzeptberatung

Arbeitsstelle Kirche & Schule im Jugendpfarramt

- Beratung und Projekttag für schulkooperative Arbeit




Wera Lange Ute Zeißler



Fachstelle Engagementförderung

- Beratung zum Ehrenamt
- Freiwilligen Foren
- Fortbildungen
- Projekt „Akteptanz“
- Friedensbildung

Paul Stellfen



Fachstelle ÄlterWerden

- Wohnen im Alter
- Besuchsarbeit
- Demenz
- Seelsorge/Spiritualität
- Fortbildung
- Veranstaltungen
- Biografie
- Netzwerkarbeit
- Nachbarschaft im Quartier
- Projekt- und Konzeptentwicklung

Cornelia Knoll





Corona – neu bestimmt durch ein Virus



Coronasicher am Bildschirm

Wir hatten einen Plan für das Jahr 2020. Alle. Die Fachstellen des Bereichs Bildung starteten mit einer vielversprechenden Agenda, viel Motivation, guten Kooperationen auf verheißungsvolle Projekte im neuen Jahr. Und dann kam dieses Virus mit dem Namen SARS-CoV-2 (nie gehört), ein ganz neues mit einer ungeheuren Virulenz. Am 22. März passierte etwas, das wir noch nie erlebt hatten: der Lockdown! Exemplarisch für den Bereich schildern wir im Folgenden die Reaktionen aus zwei Bereichsabteilungen, der Fachstelle ÄlterWerden und der Arbeitsstelle Kirche & Schule.

Alles bleibt anders.

So könnten wir diese außergewöhnliche Pandemie-Zeit beschreiben. Tapfer haben wir den Lockdown ausgehalten und immer gedacht: Es wird ja bald vorbei sein. Nun wissen wir, dass uns all die nötigen, aber anstrengenden Folgeerscheinungen, kurz AHA-Regeln (Abstand – Hygiene – Alltagsmasken), noch längere Zeit begleiten werden. Wir in der Arbeit mit Älteren sind in doppelter Weise davon betroffen. Zum einen können wir Veranstaltungen, Vorträge oder Workshops nur eingeschränkt anbieten, zum anderen sind wir damit konfrontiert, als Risikogruppe betrachtet, manchmal auch diskriminiert zu werden. All unsere Anstrengungen, die Potentiale des Älterwerdens einem defizitären Altersbild entgegenzuhalten, geraten ins Wanken. Wir alle gucken, was geht und versuchen das Zweitbeste, wenn das Beste gerade nicht möglich ist. Wir schauen, wo wir all die Geduld hernehmen und den Humor, der die Situation nicht ändert, aber zumindest etwas erträglicher machen kann. Wir entwickeln Durchhalteparolen und entdecken ganz neue kreative Seiten an uns. Manche entdecken die Chancen des Internets zum ersten Mal, andere greifen wieder wie früher zum Telefon.

Mittlerweile sind wir alle Profis geworden für neue Formate mit Social Distancing: Homeoffice, Videogottesdienste, Zoomkonferenzen – alles vertraute Begriffe und Techniken. Manch eine*r, die oder der den digitalen Medien reserviert gegenüberstand, ist mittlerweile froh: Es ist besser als nichts – und auch, wenn wir vielleicht nie dicke Freund*innen werden, so sind digitale Medien doch gute Partner*innen geworden.

Auch was die Hilfsangebote angeht, haben wir mit Kreativität und Ideenreichtum Fahrt aufgenommen und das alles – für unser sonst eher behäbiges Kirchenschiff – in großer Geschwindigkeit. Ich bin beeindruckt, begeistert und oft gerührt. Von der befürchteten „Jede*r ist sich selbst der/die Nächste“-Mentalität ist nicht viel zu spüren, stattdessen große Hilfsbereitschaft und Fürsorge zum Beispiel für die Älteren. Ja, und genau da beschleicht mich ein gewisses Unbehagen. Sicher, Nächstenliebe war schon immer unser Anliegen: Wer, wenn nicht wir Kirchenleute, sollten uns um Kranke und Schwache kümmern, aber gleich eine ganze Bevölkerungsgruppe dazu zu erklären, macht mich unruhig. Rutschen wir womöglich wieder in ein defizitäres Altersbild?

Und jetzt komme ich zu meinem Anliegen: Können wir uns vorstellen, dass auch diejenigen, um die wir uns in der jetzigen Zeit besonders kümmern, weil wir sie zur Risikogruppe rechnen und weil sie nicht aus dem Haus gehen sollen, dass genau diese Menschen auch hilfreich werden können für andere? Und wer sind überhaupt

die Älteren? Nehmen wir die Kohorte von 60 bis 100 Jahren, so stecken darin mindestens zwei Generationen. Das biologische Alter spielt in der Altersforschung eine eher untergeordnete Rolle; viel wichtiger sind zum Beispiel Bildung, Gesundheit und soziale Kontakte für eine ganzheitliche Altersbestimmung. Aus vielen Studien wissen wir, dass dies die diverseste Bevölkerungsgruppe überhaupt ist. Mit dem höchsten Anteil an gesellschaftlichem Engagement. Sie trägt Verantwortung in Gemeinde, Vereinen und Initiativen, in Schulen, Kitas und in ihren eigenen Familien. Es gibt Weltenbummler*innen und Sportskanonen. Meist denken wir dann an die sogenannten jungen Alten: fit, dynamisch und mobil. Aber auch wenn Fähigkeiten nachlassen und der Unterstützungsbedarf zunimmt, heißt das noch lange nicht, dass das Interesse an der Welt und an anderen Generationen und die Hilfsbereitschaft nachlassen. Die Art der Unterstützung mag sich ändern, aber das „Helfensbedürfnis“ bleibt. Da stimmen wir Klaus Dörner zu, der diesen Begriff geprägt hat: Er spricht davon, dass jeder Mensch jeden Tag das Gefühl braucht, wichtig zu sein für andere; Selbstwirksamkeit ist heilsam.

Ich frage mich: Warum sollte eine Frau mit Vorerkrankungen nicht zuhause oder im Pflegeheim für andere Briefe verfassen? Oder Gebete schön schreiben, die dann an die Kirchentür gehängt werden, Segenskarten malen oder täglich jemanden anrufen, der oder die ebenfalls isoliert in den eigenen vier Wänden sitzt. Vielleicht hat sie auch ihr Leben lang genäht und könnte jetzt Masken herstellen. Warum soll nicht eine*r, die oder der die Enkel*innen nicht sehen darf, am Telefon Geschichten für die Kinder alleinerziehender Mütter oder Eltern im Homeoffice vorlesen, damit die mal ein paar Minuten konzentrierter arbeiten oder das Essen vorbereiten können? Vielleicht sogar mit Bild, denn sehr viele der über 80-Jährigen verfügen über Tablets und können mit Skype umgehen – allen Vorurteilen zum Trotz. Und wer weiß, vielleicht entstehen aus diesen aus der Not geborenen Kontakten tragfähige Beziehungen, wenn die Krise erst einmal Geschichte ist.

Ute Zeißler, Fachstelle ÄlterWerden

Auf dem Weg zum ganz persönlichen Corona-Retter

Auch für Kinder und Jugendliche brach insbesondere ab dem 16. März die Alltagswelt zusammen. Kinder, Eltern, Lehrkräfte und Schulleiter*innen waren von dem ersten Lockdown hart getroffen. Von jetzt auf gleich wurden die Schulen geschlossen und alle Beteiligten mussten sich an einen neuen Lehr- und Lernmodus gewöhnen. Für die Arbeitsstelle Kirche & Schule bedeutete das: Keines der beworbenen Angebote würde stattfinden können, denn die Kinder und Jugendlichen waren allesamt im „Homeschooling“. Mein persönlicher Favorit für das Wort des Jahres 2020.

Bei den einen klappte das besser, bei den anderen weniger. Während die Sprösslinge vieler bildungsbürgerlicher Haushalte in dem völlig individualisierten, digitalen Lernen eine Riesemöglichkeit entdeckten, gingen die Jugendlichen aus bildungsfernen Haushalten zu großer Zahl in der Strukturlosigkeit des Alltags unter. Niemand wusste, wie es den Kindern zuhause unter den völlig unterschiedlichen Bedingungen wirklich ging. Bei der Rückkehr der Schülerinnen und Schüler in die



Einige „Corona-Retter“-Exponate der Schüler*innen:



Schulen im Juni wiesen die Behörden die Schulleiter*innen an, nicht nur Lernstoff aufzuholen, sondern auch für die Seele der Kinder zu sorgen. Seelsorge = Kirche assoziierte der Schulleiter der Gemeinschaftsschule Schenefeld und fragte die Gemeindepastorin des Stadtteils, ob sie dafür nicht ein Konzept in petto hätte. Und Pastorin Rinja Müller wandte sich mit der Frage an die Arbeitsstelle Kirche & Schule.

Aus verschiedenen anderen Seelsorgeangeboten wurde hier schnell das Konzept „Corona und ich“ zusammengestellt, eine Reflexionseinheit für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7. Die Schule war begeistert, so viel Support von kirchlicher Seite zu bekommen. Die Gemeindepädagog*innen beider Schenefelder Kirchengemeinden, deren Pastores sowie zwei Schulsozialarbeiter*innen stiegen mit ein. So war es möglich, in einem Zeitfenster von 90 Minuten jeweils eine Klasse zu begleiten: Kleingruppen von fünf bis sieben Schüler*innen fanden sich in kreativen Gesprächsrunden. Mit Hilfe von Emojis konnten die Kinder und Jugendlichen erzählen, wie es ihnen ergangen war während der Zeit des Lockdowns, ohne Schulalltag, ohne Schulfreunde, ohne direkten Kontakt zu den Lehrkräften. Dafür mit viel unstrukturierter Zeit, Familie total, was als sehr ambivalent wahrgenommen wurde, und ansonsten ausschließlich digitalem Kontakt. Diejenigen mit einem großen Familiennetzwerk gerieten ins Schwärmen, aber es wurden auch Stimmen von Kindern und Jugendlichen laut, die Einsamkeit beklagten, weil deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten. Oder die es schwer hatten, den ganzen Tag mit ihren Geschwistern auf engem Raum zu verbringen. Manche vermissten es, kranke Verwandte und Großeltern besuchen zu können. Einige artikulierten ihre Angst vor dem Virus, andere die Vermutung, dass das alles nur erfunden sei. Darüber konnten wir dann diskutieren. In dieser Runde konnten sie ihre Argumente ausprobieren, spielerisch, im Dialog mit den anderen die eigene Position wahrnehmen und auch verändern.

Zum Schluss gestalteten die Schülerinnen und Schüler ihren ganz persönlichen „Corona-Retter“ aus Knete oder als Symbol auf einem Stein oder als Weisheitspruch in einer Kapsel oder als alles zusammen. Sie sollten überlegen, was ihnen in der Krise Kraft gibt, was sie stark macht. Die Ergebnisse waren genauso unterschiedlich wie die Kinder. Jede*r bekam eine kleine Schachtel und konnte den „Corona-Retter“ darin mit nach Hause nehmen. So können sie auch später immer mal wieder darauf stoßen und sich daran erinnern, was ihnen Power in Krisen verleiht. Das „Corona-und-ich“-Team hat über zwei Monate hinweg 16 Termine wahrgenommen, für alle Klassen der Stufen 5 bis 7 (Schutz-)Raum geschaffen für Themen, die es in der Schule sonst schwer haben, Gehör zu finden. Und das Team nahm das befriedigende Gefühl mit, zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit den richtigen Kompetenzen unterstützt zu haben.

Die Reflexionseinheit „Corona und ich“ ist ein Modul aus dem Konzept „Kirche aus der Kiste – Projekte für die Kirche to go“. Die Materialkisten können von jeder Kirchengemeinde bei der Arbeitsstelle Kirche & Schule ausgeliehen werden, um das Modul an Schulen im Stadtteil anzubieten.

Ursula Schmidt-Paul, Arbeitsstelle Kirche & Schule

Neue Kolleg*innen im Bereich Bildung

Wir freuen und über unsere fünf neuen Kolleg*innen, die sich hier durch die Beantwortung von drei Fragen kurz vorstellen:

1. In drei Worten: Was reizt Dich an Deinen neuen Aufgaben?
2. Welches ist Dein Lieblingsort in Hamburg?
3. Auf was freust Du Dich im neuen Jahr am meisten?

Joy Devakani Hoppe (Arbeitsstelle Weitblick)

1. Vielfalt, Freiheit, Verantwortung.
2. Alster.
3. Ich freue mich auf sensible Themen wie Rassismus und Interreligiöse Begegnungen und darauf, das Jahr der Ökumene als Tischgemeinschaft zu feiern.

Cornelia Knoll (Fachstelle ÄlterWerden, Projekt ZusammenWir!)

1. Neue Verbindungen schaffen.
2. Park Fiction.
3. Ich freue mich, Initiativen und neue Kooperationspartner*innen im Stadtteil Altona kennenzulernen und neue Netzwerke und Begegnungsräume zu schaffen, für mehr Miteinander im Quartier im Sinne des Projekts ZusammenWir!.

Kelly Louise Thomsen (Frauenwerk)

1. Die Weite, die Möglichkeiten, die Vielseitigkeit.
2. Jahreszeitenabhängig! Meist draußen an einem versteckten Platz am Wasser unter einem Baum.
3. Auf die Zusammenarbeit mit inspirierenden Menschen.

Florian Weißler (Jugendpfarramt)

1. Die große Vielfalt.
2. Sonntagmorgen müde und bei Hamburger Schietwedder auf dem Fischmarkt.
3. Auf die Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen, auf Veranstaltungen (die hoffentlich wieder stattfinden können), auf gute Gespräche und inspirierende Momente.

Magdalena Zimmermann (Flüchtlingsbeauftragte, Arbeitsstelle Weitblick)

1. Solidarität, Handeln, Sich-Positionieren.
2. Mein Ankommen in Hamburg ist hauptsächlich von der Corona-Pandemie geprägt. Daher ist meine Auswahl für mögliche Lieblingsorte sehr begrenzt. Ich entscheide mich (wie so viele in der Pandemie) für den Baumarkt in Altona.
3. Auf hoffentlich viele Begegnungen mit Menschen in den Kirchengemeinden und mit geflüchteten Menschen, auf Gespräche mit Kolleg*innen und Hamburger*innen, mit politisch Handelnden und Aktivist*innen. Und auf die Ideen, Anregungen und Aktionen, die aus solchen Begegnungen entstehen.



Aktivist*innen von Churches for Future Hamburg, Klimaaktionstag am 25. September 2020

Veranstaltungsabsage, Videokonferenz, Beginn des Avocado-Projekts in Tansania

Arbeitsstelle Weitblick

Ökumene in Zeiten von Corona

Das Jahr 2020 war für die Ökumene eine besondere Herausforderung. Wie in allen Arbeitsstellen des Bereichs Bildung in unserem Kirchenkreis musste auch bei Weitblick die Arbeit ein Stück weit mit Videokonferenzen und Onlineseminaren neu erfunden werden. Nach einer kurzen Zeit der Orientierung im Frühjahr landeten wir schnell im Zeitalter des digitalen Stresses. Viele Menschen, ehrenamtlich wie hauptamtlich engagiert, klagten darüber, dass eine VK (Videokonferenz) die nächste Jage und es kaum noch möglich sei, den Überblick über die Vielzahl der Online-Veranstaltungen mit ökumenischen Themen zu behalten. Die persönlichen „analogen“ Begegnungen von Menschen im Jahr 2020 waren etwas ganz Besonderes. Dazu gehörten die Veranstaltungen von Churches for Future Hamburg zum Klimaaktionstag am 25. September, Klimafluchtausstellung und Bläser*innen vom Kohlekraftwerk Moorburg. Viele tausende Menschen erhoben auf drei unterschiedlichen Routen gemäß den Corona-Bestimmungen am Aktionstag selbst ihre Stimme für Klimagerechtigkeit. In der Partnerschaftsarbeit mussten lange geplante Reisen auf einen noch nicht abzusehenden Zeitpunkt verschoben werden. Auch wenn wichtige Dinge mit unseren Partner*innen in den Kirchenkreispartnerschaften mit Tansania und Südafrika in Onlinemeetings geklärt werden können, ist die Aussetzung aller persönlichen Kontakte schmerzhaft. Nach langer Vorarbeit ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen vom Kirchenkreis Lupila (Tansania), dem Ukinga Partnerschaftskreis und der Arbeitsstelle Weitblick, ein Projekt zur Anzucht von Avocado- und Apfelbäumen mit Mitteln von Brot für die Welt und der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung auf den Weg zu bringen. In diesem Zusammenhang möchten wir Siegfried Kurzewitz und Rolf Starck vom Ukinga Partnerschaftskreis für ihr großes Engagement danken.

Wir bedauerten sehr, dass wir unsere lange geplante Veranstaltung zur zivilen Seenotrettung absagen mussten. Anlässlich der diesjährigen Entscheidung des Kirchenkreisrates, Mitglied des Bündnisses United4Rescue zur Rettung von in Seenot geratenen Flüchtlingen im Mittelmeer zu werden, hätten wir uns sehr gefreut, Kapitän Claus-Peter Reisch im November zu empfangen. Aktuell planen wir aber, diese Veranstaltung, wenn möglich, im März 2021 nachzuholen.

Aus ökumenischer Perspektive lässt sich feststellen, dass die großen Themen und Herausforderungen der letzten Jahre wie Verteilungsgerechtigkeit, Klimagerechtigkeit, Flucht, Rassismus und nachhaltige Entwicklung nicht hinter der Corona-Pandemie zurückgetreten sind, sondern durch diese noch stärker hervortreten. Die Geschehnisse in den USA, in Moria oder Leipzig zeigen, dass wir Krisen nur gemeinschaftlich (ökumenisch) und nicht aus einer Spaltung heraus meistern können.

Web-Talks zu Partnerschaft und Entwicklung

Um die erzwungene Distanz zu unseren ökumenischen Partner*innen zu überbrücken, organisierten wir sogenannte Web-Talks. In Kooperation mit dem KED der Nordkirche, zwei ökumenischen Arbeitsstellen sowie dem Zentrum für Mission und Ökumene diskutierten wir wichtige Themen der Partnerschaftsarbeit mit kompetenten Expert*innen und Engagierten. Im Mittelpunkt des ersten Talks stand das Thema Ökumenische Solidarität in Zeiten von Corona.

Beim zweiten griffen wir das sensible Thema ökumenischer Reisen auf. Partnerschaften leben natürlich von persönlicher Begegnung. Dennoch zeigt gerade die Corona-Zeit, dass wir neben dem Reisen vielfältige Formen des Austauschs und Dialogs als wichtige Ergänzung nutzen können, die nicht das Reisen gänzlich ersetzen, aber doch die eine oder andere Reise unnötig machen und das Klima entlasten können. Außerdem beschäftigte uns die Frage, welche Rolle den deutschen Partner*innen in der Entwicklungszusammenarbeit zukommt. Die Expertin Aginatha F. Rutazaa beschrieb eindrucksvoll die Arbeitsweise von Tusonge, einer tansanischen NGO. Besonders wichtig ist ihr die Vernetzung von tansanischen Organisationen, Einrichtungen, staatlichen Behörden bis hin zu Schulen. Interessanterweise kamen die deutschen Partner*innen hier nur am Rande vor. Die Kompetenz für das, was Entwicklung im tansanischen Kontext bedeutet, liegt deutlich vor Ort und offensichtlich nicht (mehr) in Europa. Pastor Munguatosha Makayo, Assistent des Bischofs der Northern Diocese der Evangelical Lutheran Church in Tansania, betonte die Mehrdimensionalität des Entwicklungsbegriffs, der nicht nur die physisch-materielle, sondern auch die soziale, ökologische, geistige und spirituelle Dimension einschließen müsse, um den Menschen gerecht zu werden.

Der dritte und bislang letzte Web-Talk widmete sich der Schuldenproblematik, die für einzelne Länder dramatische Auswirkungen haben kann. Hebron Mwakagenda von der Tanzania Coalition on Debt and Development führte uns in den spezifisch tansanischen Kontext ein. Tansania ist in geringerem Maß von Schulden belastet als manche Nachbarländer. Dennoch könnte die gegenwärtige Corona-Krise zu einer Verschlechterung der Situation beitragen. Subventionen bei gleichzeitigem Einbruch des Steueraufkommens könnten zu massiven Kürzungen im Bildungs- und Gesundheitswesen führen. Jürgen Kaiser von der Erlassjahr-Kampagne ergänzte diese Perspektive um den Blick auf die wachsende Rolle, die China als internationaler Geldgeber spielt. Kristina Rehbein von Erlassjahr führte in die grundlegenden Hintergründe der internationalen Schuldenpolitik ein und zeigte Alternativen auf. Ohne eine grundlegende Entschuldung würden alle Bemühungen der Entwicklungszusammenarbeit letztlich ad absurdum geführt.

Klimaflucht-Ausstellung

Inmitten der Pandemie wurden die Klimaveränderungen in der Gesellschaft weiter diskutiert. Die Ökumenische Arbeitsstelle nahm an der Ausstellung Klimaflucht der Deutschen Klimastiftung teil, die von Churches for Future Hamburg organisiert wurde. In September 2020 wurden in der Hauptkirche St. Petri 14 große Figuren aus unterschiedlichen Ländern aufgestellt. Mit Kopfhörern wurden Informationen über Fluchtursachen und damit verbundenen Ängsten und Hoffnungen vermittelt. Authentische Stimmen holten die Zuhörer*innen mitten in unterschiedliche klimabestimmte Lebenswirklichkeiten hinein und trugen dazu bei, Lebenssituationen besser verständlich zu machen. Zielgruppen waren vor allem NGOs und Konfirmand*innengruppen. Allerdings nahmen aufgrund der Pandemie-Situation wenige Konfirmand*innengruppen aus unserem Kirchenkreis teil, aber einige Touristen und Menschen aus der Stadt.

Joy Devakani Hoppe, Jörg Ostermann-Ohno und Jürgen Reißner



Rebecca Wiehe, bis November 2020



Jörg Ostermann-Ohno, bis Juli 2020

Kontakt

Arbeitsstelle Weitblick
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.arbeitsstelle-weitblick.de

Joy Devakani Hoppe
040 558 220-215
joy.hoppe@kirchenkreis-hhsh.de

Jürgen Reißner
040 558 220-214
juegen.reissner@kirchenkreis-hhsh.de



Jürgen Reißner



Joy Devakani Hoppe, seit August 2020





Die Sea-Watch 4 im spanischen Hafen vor ihrem ersten Rettungseinsatz



Aktion zur Altonaer Deklaration im Altonaer Volkspark

Kirchliche Flüchtlingsarbeit in der Arbeitsstelle Weitblick

Einspruch

Vor den Bürgerschaftswahlen plante die Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Flüchtlingsarbeit (Hamburgasyl) zusammen mit dem Bündnis Hamburger Flüchtlingsinitiativen ein kritisches Diskussionsforum zur Flüchtlingspolitik in Hamburg. Bereits 2004 positionierte sich in Hamburg ein Bündnis von 35 Organisationen unter dem Motto „Einspruch! Gegen die Hamburger Flüchtlingspolitik“. 16 Jahre später haben wir mit „Einspruch! Spielräume Nutzen – Forderungen an die Hamburger Flüchtlingspolitik“ gezeigt, dass die Themen von damals heute immer noch aktuell sind. Einiges hat sich im Bereich der Flüchtlingsarbeit positiv entwickelt, anderes eindeutig verschärft. Die Befunde von 2004 bleiben aktuell: Soziale Isolierung und unzureichende gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten, eine Mangelversorgung trotz vielfältiger Unterstützungsstrukturen und eine Verschärfung der Abschiebehaft sind nur einige Beispiele. Mit über 200 Teilnehmenden aus der haupt- und ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit haben wir am 3. Februar 2020 zu den Themen Ankommen, Aufenthalt und Abschiebung diskutiert, Forderungen entwickelt und Vorschläge erarbeitet, wie es mit der Hamburger Flüchtlingspolitik weitergehen kann. In der Flüchtlingspolitik geht es im Kern um den Schutz von Menschen und ihren Rechten. Daher muss, so das Fazit der Veranstaltung, die politische Gestaltung wieder viel stärker von den Menschen her gedacht werden. Unsere Forderungen finden Sie auf der Seite <http://www.einspruch2020.de>.

Diese Forderungen und weitere Detailfragen haben wir am 13. Februar mit Fachpolitiker*innen der SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, CDU und FDP in der Hauptkirche St. Petri diskutiert. Es wurde dort zugesagt, dass Impulse in die jeweiligen Fraktionen getragen werden. Die Pandemie hat vieles in den Hintergrund treten lassen. Es gilt jedoch auch weiterhin wachsam zu sein und die politische Arbeit kritisch zu begleiten.

United4Rescue

Im Frühjahr des Jahres 2020 hat der Kirchenkreisrat des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein beschlossen, dem Bündnis United4Rescue zur Rettung in Seenot geratener Geflüchteter beizutreten. Die Initiative zu diesem Bündnis ging vom EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm und dem EKD-Rat aus. Dem Bündnis gehören inzwischen weit mehr als 300 Institutionen, Vereine, Firmen und Initiativen an, die ein breites gesellschaftliches Spektrum vertreten. Die Nordkirche und Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises sind dem Bündnis ebenfalls beigetreten.

United4Rescue

- versteht die Seenotrettung von flüchtenden Menschen als Völkerrecht,
- wendet sich gegen die Kriminalisierung von ziviler Seenotrettung,
- möchte Geflüchteten ein faires Asylverfahren an sicheren Orten ermöglichen
- und will Städte und Kommunen unterstützen, die „sichere Häfen“ für flüchtende Menschen werden wollen.

Nach ihrem ersten Einsatz wurde das Schiff des Bündnisses, die Sea-Watch 4 – wie viele andere Schiffe der zivilen Seenotrettung – in Palermo unter dem Vorwand der Schiffsicherheit festgesetzt. Bischof Bedford-Strohm nannte den Vorgang einen

„unverantwortlichen Akt der Willkür“. Auch hier im Kirchenkreis waren Veranstaltungen zur zivilen Seenotrettung und der Situation auf dem Mittelmeer geplant. Leider mussten wir diese wegen der Corona-Pandemie absagen und auf das Jahr 2021 verschieben.

Arbeit mit geflüchteten Frauen

Wir mussten oft umplanen und viel Flexibilität zeigen. Der ursprüngliche Plan, einen großen gemeinsamen Frauentag durchzuführen, konnte nicht umgesetzt werden. Da dieses Jahr so ist, wie es ist, blieben von den ganzen Planungen und Überlegungen 102 wichtige und gute Worte übrig zum Thema „Demokratie“ und der „Altonaer Deklaration“. Diese Worte wurden vom Wortfindungsamt auf Kunststoffplatten gedruckt und zusammen mit Frauen aus dem Geflüchtetenprojekt des Kita-Werks und Schüler*innen eines Altonaer Gymnasiums im Volkspark an Bäume, Bänke und Zäune gehängt und eindrucksvoll fotografiert von Joceline Berger-Kamel („Wirsprechenfotografisch“). Zuversicht, Respekt, Herzengüte, Schulbildung, hinhören, reden, Bewegungsfreiheit, Privatsphäre, Gelassenheit... das ist nur eine kleine Auswahl der gefundenen Worte, und sie kamen so gut an, dass zwei Tage später schon die meisten verschwunden waren. Als nächstes geplant ist eine Wanderausstellung im öffentlichen Raum, die die sieben Thesen der Altonaer Deklaration für ein gutes Zusammenleben im Stadtteil mit Leben füllt und zum Nachdenken anregen will in Zeiten, in denen man sich nur bedingt treffen kann.

Das Jahr 2020

Das Jahr 2020 war eine Herausforderung für alle. In einer Zeit, in der Abstand halten und das eigene Zuhause eine wichtige Rolle spielen, müssen Geflüchtete weiterhin in großen Sammelunterkünften mit kaum Privatsphäre leben. Auf unserer Website Hamburgasyl versuchen wir, so viele Informationen wie möglich für Geflüchtete und Unterstützer*innen zusammenzustellen, da viele Beratungsstellen geschlossen sind und Unterstützungsangebote ausfallen. Dort finden sich auch Informationen zur europäischen Politik, denn die Situation an den europäischen Außengrenzen ist nach wie vor dramatisch, immer noch gilt der Schutz vor Geflüchteten mehr als der Schutz der Geflüchteten. Immer noch werden Geflüchtete unter menschenunwürdigen Bedingungen in Lagern auf den griechischen Inseln eingesperrt, und die Situation hat sich auch nach dem Brand von Moria nicht verändert. Im Gegenteil, im neuen Gesetzespaket der EU-Kommission werden solche Lager festgeschrieben und gefordert. Hier gilt es auch weiterhin, mit zivilgesellschaftlichen Bündnissen Stellung zu beziehen. Über 170 Kommunen und Städte haben sich zu sicheren Häfen erklärt, uns es gilt, dies nicht nur auf Papier festzuhalten, sondern sich auch praktisch für die Aufnahme von Geflüchteten aus den Lagern einzusetzen. Der diesjährige Online-Adventskalender der Flüchtlingsbeauftragten der Nordkirche zum Thema „Zuhause“ erzählt persönliche Geschichten, die zeigen, welche Auswirkungen diese Art Flüchtlingspolitik auf das Leben von Menschen haben.

Auch in der Arbeit im Kirchenkreis gab es eine Veränderung. Nach fünf Jahren im Kirchenkreis beende ich meine Arbeit; neue Referentin für Flüchtlingsarbeit ist seit Dezember 2020 Magdalena Zimmermann. Ich bin dankbar für meine Zeit hier, habe viel gelernt in der Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen im Kirchenkreis und darüber hinaus und wünsche uns allen Kraft und auch Freude bei der Arbeit für das kommende Jahr!

Hanna Hanke



Magdalena Zimmermann,
seit Dezember 2020

Kontakt

Kirchliche Flüchtlingsarbeit
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.arbeitsstelle-weitblick.de

Magdalena Zimmermann
040 558 220-211
magdalena.zimmermann@kirchenkreis-hhsh.de



Hanna Hanke,
bis November 2020





Pastor Robert Zeidler mit Gunhild Liljequist



Gottesdienst mit Corona-Abstand

die Jugendkirche

„Heilig’s Blechle!“

Eigentlich ging im Juni 2020 in Deutschland nicht wirklich viel. Auch nicht in der Hamburger Jugendkirche. Aber eben nur eigentlich...

Denn: Ausgerechnet mitten in der Corona-Pandemie landete die Jugendkirche einen echten Coup, der es sogar in die Hamburger Medien schaffte. Unter der Überschrift „Heilig’s Blechle!“ berichtete zum Beispiel die Mopo über die ungewöhnliche Aktion von Pastor Robert Zeidler: Für die interaktive Ausstellung „Glück-Selig“ ließ er einen echten VW Käfer, einen knallroten Oldtimer aus dem Jahr 1985, in die Kirche knattern! Und zwar nicht einfach irgendeinen alten Käfer, sondern passend zum Thema der Ausstellung den „Glücks-Käfer“ – ein einzigartiges Sondermodell, das von seiner Besitzerin nicht nur liebevoll gepflegt wird, sondern das auch eigene Accounts bei Facebook und Instagram hat. „Wohin würdest Du jetzt gerne mit diesem Käfer fahren? Was ist Dein Sehnsuchtsort?“, lautete die Frage an der Käfer-Station. Und die meisten Besucher*innen mussten über ihre Antwort nicht lange nachdenken: „Ans Meer!“, „Ins Grüne!“, „Raus aus der Stadt!“ So kamen die Besucher*innen mit den Teamer*innen der Jugendkirche ins Gespräch – über nahe und ferne Orte, Urlaube, Träume und natürlich auch über alte Autos. Denn das Glück hat viele Gesichter – manchmal eben auch in Form von Blech und chromumrandeten Scheinwerfer-Augen.

Ziel der interaktiven „Glück-Selig“-Ausstellung der Jugendkirche mit knapp 20 interaktiven Stationen ist, mit den Gästen die unendlichen Weiten des individuellen Glücks-Begriffes auszuloten – immer spielerisch, überraschend, emotional, leicht zugänglich und nicht „verkopft“. Das Team der Jugendkirche wollte gerade in Corona-Zeiten ein Zeichen setzen und einladen, jede Menge inspirierte Glücks-Momente zu entdecken und zu erleben. Nicht nur mit dem Glücks-Käfer. „Für viele Menschen kam unser Angebot, eine kleine Glücks-Auszeit vom Corona-Alltag zu nehmen, genau zum richtigen Zeitpunkt – wir haben ganz viel Freude, Begeisterung und Dankbarkeit von unseren Gästen erfahren“, so Pastor Robert Zeidler. Von den Senior*innen des Altenheimes nebenan über die Nachbarn rund um den Kirchturm bis zu Gästen aus allen Ecken Hamburgs reichte die Adressliste im Eingangsbereich. Und die Pädagogin Tina Jachomowski erinnert sich mit ganz besonderer Freude an jene Familie, die eigens den Geburtstag der Tochter für einen Besuch der Ausstellung in der Jugendkirche nutzte. Selfie mit Käfer natürlich inklusive.

Und noch jemand ganz Besonderes stattete der Glücks-Ausstellung einen Besuch ab: Gunhild Liljequist. Die 84-Jährige ließ es sich nicht nehmen, persönlich den VW Käfer vor dem Altar zu bestaunen. Kein Wunder: Schließlich hat sie ihn ja designt! Denn Gunhild Liljequist war die erste weibliche Designerin bei VW und damals zuständig für die Sondermodelle von VW. Der „Samtrote Nostalgiekäfer“ ist ihre Erfindung – erkennbar an der besonderen Lackierung, der Farbgebung im Innenraum und natürlich an dem aufgeklebten Blätter-Muster. Eine ebenso liebevolle wie einmalige Anspielung auf ihre Ausbildung als Porzellanmalerin. „Dass ein von mir vor so vielen Jahrzehnten designter Käfer mal ausgerechnet in einer Kirche vor einem Altar als Ausstellungsstück stehen würde – das hätte ich mir damals ja nie träumen lassen!“, lachte Gunhild Liljequist beim Spaziergang durch die Ausstellung.

Natürlich nahm sie bei dieser Gelegenheit auch gleich die anderen interaktiven Stationen unter die Lupe – vom Schubladen-Kreuz mit lauter Fragen zum Thema Glück über die Foto-Collage „Heute ist Dein Tag: Was macht Dich glücklich?“ bis zur Hängematte, die zum entspannten Glücklichein einlud.

Jeanette Nentwig, Journalistin und freie Autorin



FSJlerin Andrea Scholz



die
JUGENDKIRCHE

Kontakt
die Jugendkirche
Bei der Flottbeker Mühle 28
22607 Hamburg

www.die-jugendkirche.de

040 898 077 24

Dorothee Freudenthal
(Sekretariat)
sekretariat@die-jugendkirche.de

Tina Jachomowski
(Religionspädagogin)
jachomowski@die-jugendkirche.de

Robert Zeidler (Pastor)
pastor@die-jugendkirche.de

Was war sonst noch los in der Jugendkirche?

- **Glück-Selig** – eine interaktive Ausstellung zum Thema Glück
- **#Gott** – eine kreative Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen
- **Luther** – eine interaktive Ausstellung zur Reformation
- **Die letzte Reise** – eine Einheit zur Frage: Was kommt nach dem Tod?

Weiter Informationen zum Programm sind zu finden unter <https://die-jugendkirche.de/kirche/kircheprogramm/>.



Tina Jachomowski



Robert Zeidler



Dorothee Freudenthal





Petra Dlubatz



Florian Weißler, seit Juli 2020



Saskia Siewert-Bittner



Gabriele Biell

Jugendpfarramt

Mit Leib und Seele Jugendleiter*in

Gemeinden brauchen für ihre Arbeit mit Jugendlichen, Konfirmand*innen und Kindern ausgebildete Jugendleiter*innen, die sich in der Arbeit vor Ort und auf Fahrten verantwortlich einbringen können. Entsprechend groß war die Motivation, einen Weg zu finden, die Sommer-Juleica (Jugendleiter/in-Card) durchführen zu können – trotz Corona.

Die Jugendkirche hatte uns im Juni in ihren großen Kirchraum eingeladen. Vieles musste neu bedacht werden: Abstandsregeln, Lüftungspausen, Verpflegung, die tägliche An- und Abreise der Jugendlichen. Module mussten neu erarbeitet oder angepasst werden, ebenso die Methoden. Bei den gruppenspielerischen Spielen war das eine besondere Aufgabe, da sie ja gerade Begegnung, Nähe und eine Durchmischung der Gruppe ermöglichen sollen. Es war ein großes Experiment für alle Beteiligten, denn zu dem Zeitpunkt hatte noch niemand von uns Erfahrungen mit Bildungsarbeit in Coronazeiten. Am Morgen des ersten Seminartages erwarteten wir voller Spannung die 13 Jugendlichen. Würden sie kommen? Sie kamen alle, sogar ganz besonders pünktlich. Diszipliniert beachteten sie die Hygieneregeln und saßen auf ihren in 1,5 Meter Abstand gestellten Stühlen wie auf einer Burg. Sie wirkten motiviert und zugleich zurückhaltend. Die Wissensvermittlung funktionierte gut, die Gruppendynamik hingegen entwickelte sich nur zäh. Als Leitungsteam mussten wir viel Energie aufbringen, immer wieder motivieren. Es fühlte sich an, wie mit Vollgas zu fahren bei angezogener Handbremse.

Am zweiten Tag wurden wir mit dem pädagogischen Dilemma konfrontiert, das wir befürchtet hatten: Jugendliche aus verschiedenen Gemeinden saßen gesellig und fröhlich beieinander. „Endlich – wie schön!“, sprach unser pädagogisches Herz. „Das ist näher als die Abstandsregel erlaubt!“, mahnte die Stimme der Aufsichtspflicht. Es ging mit Abstand weiter, aber eine spürbare Nähe und Leichtigkeit hatte sich nach diesem Ereignis eingestellt. Von nun an wurde das, was persönlichkeitsbildend ist, möglich. Es entstand eine wirkliche Gruppe, die sich auch außerhalb des Kurses in den sozialen Medien traf. Die Herbst-Juleica fand ebenfalls in der Jugendkirche statt, diesmal mit 17 Jugendlichen. Es war deutlich zu spüren, dass alle inzwischen Erfahrungen und eine gewisse Routine mit „AHA“ gesammelt hatten. Die Gruppendynamik entwickelte sich schnell, die Stimmung war locker, und alles lief rund, bis eine Teilnehmerin auf Corona getestet werden musste. Vorsichtshalber setzten wir unsere Präsenz-Juleica aus und trafen uns über Zoom. Einige der Juleica-Module konnten wir digital vermitteln. Groß war die Freude allerdings, als wir uns wieder real in der Jugendkirche treffen konnten.

Die digitale Welt mit ihren Formen der Kommunikation und des Lernens ist für Digital Natives wichtig. Gleichzeitig zielt ihre Sehnsucht auf reale Begegnungen in einem analogen Raum, darauf, Gemeinschaft zu erfahren, Teil einer Gruppe zu sein und gemeinsame Erfahrungen zu machen. Beide Juleica-Kurse zeigten: Körperliche Präsenz ist zum Erlernen und Vermitteln sozialer Kompetenzen unverzichtbar. Für Jugendliche auf der Suche nach Identität und Ausdruck ihrer Persönlichkeit spielt ihr Körper und die anderer eine wichtige Rolle: sich leibhaftig begegnen, Körpersprache wahrnehmen, sich und die anderen spüren, den Blick der anderen suchen und sich in die Augen sehen können, statt sich einfach wegzuklicken oder stummzustellen. All das macht analoge Begegnungen – selbst

auf Abstand – zu einem wertvollen Erlebnis. Das spüren auch die Jugendlichen, die sich leibhaftig treffen wollen.

14plus-Teamer*innenschulung 2019/2020 – ein besonderer Jahrgang

„14plus im neuen Gewand“ – mit dieser Überschrift hatten wir im Jahresbericht 2019 den neuen Jahrgang angekündigt. Mit neuem Konzept und über 250 Jugendlichen starteten die 17 Gemeinden ihre Regionalgruppen. Nach fast einem Jahr Ausbildung sollten die Jugendlichen Anfang Juni 2020 auf überregionalen 14plus-Wochenenden zusammenkommen. Das war aufgrund von Corona leider nicht möglich. Völlig virenfrei brachte das Jugendpfarramt die Jugendlichen dieses Jahrganges in einer Masken-Collage zusammen und schickte diese als Postkarte an die Jugendlichen.

Konventsarbeit in Kacheln

Corona hat die Arbeit des Konvents der hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Jugendarbeit ins digitale Netz verlagert. Trotz der Tücken und Grenzen von Videokonferenzen waren die digitalen Konventstreffen eine wichtige Plattform für den kollegialen Austausch und um hilfreiche Tipps und Ideen für die gemeindliche Arbeit zu erhalten. Mit fachlichem Schwarmwissen wurde beispielsweise über Weihnachten nachgedacht, wurde erörtert, wie mit geplanten Reisen und Veranstaltungen umgegangen wird und wie die Arbeit analog auf Abstand und digital neu und kreativ gestaltet werden kann.

Petra Dlubatz

Kirchenkreisjugendausschuss (KKJA)



Auf unserer Außentagung im Januar haben wir darüber nachgedacht, was der KKJA ist, wofür wir unsere Arbeit machen, und wir haben das Jahr geplant. Unsere neue Veranstaltung „Moin Zukunft!“ für ältere Jugendliche und die „TeamerTrophy“ mussten wir leider absagen. Dafür haben wir uns auf anderes konzentriert und einiges in diesem Jahr geschafft: Vollversammlung der Nordkirchenjugendvertreter*innen, Kirchenkreissynode, Juleica, Vorsitzwechsel, Instagram, Homepage. Im Herbst organisierten wir spontan einen digitalen „Werwolf-Spieleabend“, der uns zwei neue Mitglieder bescherte. Unsere Sitzungen fanden über die Plattform Microsoft Teams statt, zweimal konnten wir uns live sehen, eine große Freude. Unsere digitale Weihnachtsfeier hat Spaß gemacht, aber ein wirklich schöner Ersatz für ein reales Treffen war sie nicht.

Sandy Winter, KKJA



Kennenterspiel bei der Juleica: angeleitetes Selbstporträt

Kontakt
Jugendpfarramt
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.jupfa.de

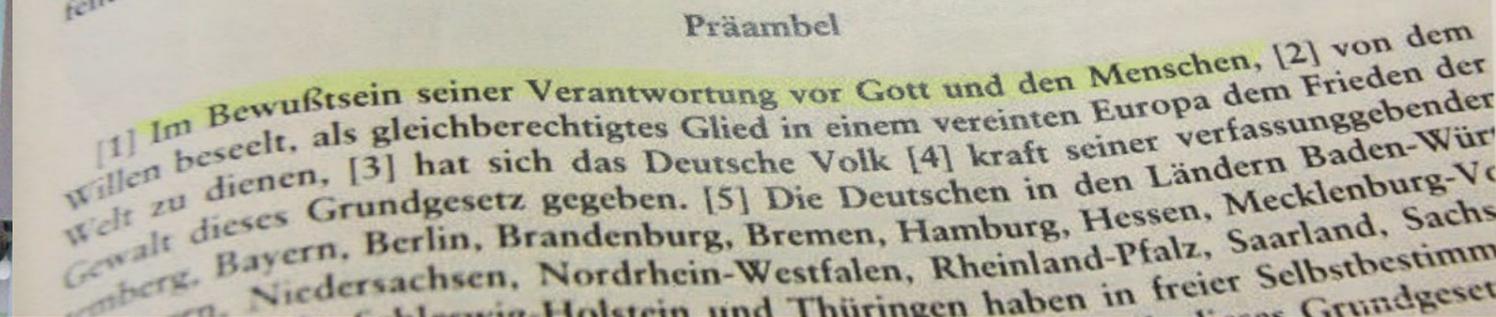
Petra Dlubatz
(Theologin)
040 558 220-160
dlubatz@jupfa.de

Florian Weißler
(Sozialpädagoge)
040 558 220-157
weissler@jupfa.de

Saskia Siewert-Bittner
(Sekretariat)
040 558 220-159
siewert-bittner@jupfa.de

Gabriele Biell
(Sekretariat Juleica)
040 558 220-156
biell@jupfa.de





Arbeitsstelle Kirche & Schule im Jugendpfarramt

Wieso eigentlich Gott im Grundgesetz? Ein Modul anlässlich des 70-jährigen Jubiläums unserer Verfassung

„Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott (...) hat sich das Deutsche Volk (...) dieses Grundgesetz gegeben“, so ist es in der Präambel zu lesen. Es folgen in den Grund- und Freiheitsrechten die Artikel 4, 7, 3 und der Artikel 140, der aus der Weimarer Verfassung übernommen wurde und ein umfassendes Religionsverfassungsrecht in unserem Grundgesetz verankert. Sie alle garantieren Religionsfreiheit, das Recht auf religiöse Bildung und die Selbstorganisation der Religionsgemeinschaften.

Warum ist das so in einem religionsneutralen Staat? Wo hat das seine historischen Wurzeln, und ist das überhaupt noch zeitgemäß? Das ist das Thema des Moduls „Wieso Gott im Grundgesetz?“ Kooperationspartnerin der Arbeitsstelle Kirche & Schule ist in diesem Fall Dr. Elisabeth Chowaniec, ehemalige und langjährige Landeskirchliche Beauftragte der Nordkirche beim Hamburger Senat. Sie ist Expertin in Sachen Staatskirchen- bzw. Religionsverfassungsrecht. Sie stellt sich den Fragen der Jugendlichen der Sekundarstufe und eröffnet ihnen einen Einblick in Sinn und Zweck, in die historischen Bezüge sowie die verfassungsjuristische Logik, aus der heraus eine ausgesprochen religionsfreundliche Haltung unseres Staates im Grundgesetz ihren Ausdruck findet.

Vor dem Hintergrund der Zunahme an Religionsgemeinschaften durch die Zuwanderung bekommen diese Freiheitsrechte heute eine ganz neue Relevanz. Es geht nicht mehr darum, jüdischen Mitbürger*innen den Zugang zum Berufsbeamtentum zu ermöglichen, sondern darum, ob der gut ausgebildeten Muslima mit Kopftuch dasselbe Recht zusteht. Das Recht auf Selbstorganisation der Religionen garantiert auch nicht-christlichen Religionsgemeinschaften, ihre im Ausland ausgebildeten Geistlichen als Prediger oder Predigerin zu engagieren. Welche Ermessensspielräume bietet das Grundgesetz, um diesem gesellschaftlichen Wandel standzuhalten? Welche Grenzen zeigt es auf? Die Jugendlichen erfahren, dass Antworten auf diese Fragen nie statisch sind, sondern durch Interpretationen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen und in Anrufung verschiedener Gerichte auf verschiedenen Ebenen sehr unterschiedlich beantwortet werden. Und sie lernen, dass der Staat als religionsneutrale Instanz auf die Kooperation mit verfassungskonformen Religionsgemeinschaften angewiesen ist, um das Religionsverfassungsrecht garantieren zu können.

Dies steht im Kontrast zum laizistischen System zum Beispiel Frankreichs, das eine strikte Trennung von Staat und Religion vorsieht. Immer wieder kommt es zu Zwischenfällen, die mit dem Verhältnis von Staat und Religion in Zusammenhang gebracht werden. Und Frau Dr. Chowaniec macht deutlich: Es ist in Deutschland nicht staatliche Restriktion, sondern es sind verschiedene Freiheitsrechte, die miteinander konkurrieren und im gesellschaftlichen Leben zu Konflikten führen. Aufgabe der Gerichte ist es, in jeder individuellen Situation diese Freiheitsrechte in ein neues Verhältnis zu setzen. Puh – echt anspruchsvoll! Aber gerade diese

Uneindeutigkeit, diese ständige Neujustierung ermöglicht es, der Gesellschaft trotz des steten Wandels, ein rechtsstaatliches, stabiles Fundament zu geben. „Interessante und neue Infos, aber auch ganz schön komplex“, urteilten die Schülerinnen und Schüler. „Die rechtliche Ebene ist schon wichtig, weil Werte und Ethik nicht immer deckungsgleich sind,“ erkannte eine andere. „Und interessant auch, wie Rechte und Gesetze in einer Verfassung entstehen“, war in einem weiteren Feedback zu lesen.

An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an Frau Dr. Chowaniec, die sich auf dieses Abenteuer eingelassen hat!

Ursula Schmidt-Paul, Arbeitsstelle Kirche & Schule



Dr. Elisabeth Chowaniec



„Wieso eigentlich Gott im Grundgesetz?“ wird beworben für Lerngruppen in der Oberstufe.

Exposé:
https://jupfa.de/wp-content/uploads/2019/12/Expose%CC%81_Gott_im_Grundgesetz.pdf



Ursula Schmidt-Paul

Kontakt
Arbeitsstelle Kirche & Schule
im Jugendpfarramt
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.jupfa.de

Ursula Schmidt-Paul
040 558 220-158
schmidt-paul@jupfa.de



Fachstelle ÄlterWerden

Die Coronapandemie hat unsere Fachstelle besonders getroffen: Unsere Zielgruppe, fast alle Ehrenamtlichen und selbst wir Hauptamtlichen fanden uns plötzlich in dem großen Topf mit der Aufschrift „Risikogruppe“ wieder. Die Potenziale und Ressourcen älterer Menschen und ihre Selbstbestimmung spielten auf einmal keine Rolle mehr. Stattdessen sahen wir uns längst überwunden geglaubten „Altersstereotypen“ gegenüber.

Um Mitarbeiter*innen in ihrer Arbeit zu stärken und zu ermutigen, haben wir zusammen mit der „Arbeitsstelle für Ältere in der Nordkirche“ eine Handreichung für die Seniorenarbeit in Pandemiezeiten entwickelt.

Ein neues Format, das wir schon vor der Coronakrise konzipiert hatten, kam uns jetzt zugute: die **Gehspräche!** Menschen werden eingeladen, sich jeweils zu zweit bei einem Spaziergang auszutauschen zu einem Thema, das liebevoll vorbereitet und als inhaltliche Wegzehrung mitgegeben wird. Ein mobiles Outdoor-Format, das ebenso wie die **Herzesspaziergänge** Begegnung und Austausch möglich macht. Letztere sind eine Variante der „Herzessprechstunde“. Dieses Kulturprojekt für kreative Nachbarschaftsarbeit haben wir auf einer Tagung direkt vor dem ersten Lockdown mit Karin Nell (Ev. Erwachsenenbildungswerk, NRW) kennengelernt und sind dabei, diese Einsamkeitsprophylaxe für die Praxis weiterzuentwickeln und umzusetzen. Einsamkeit war auch das zentrale Thema unserer „Perspektiven“ im Frühling. Corona zeigt nun noch deutlicher, wie aktuell und akut dieses Thema ist. Nicht nur in Pflegeheimen und bei Menschen mit Demenz, die noch zuhause leben, spitzte sich die Situation dramatisch zu. In einem Interview mit Kolleg*innen des Bildungsbereichs (https://arbeitsstelle-weitblick.de/wp-content/uploads/Corona-und-%C3%84ltere-Menschen_neu-2.mp4) bekamen wir Gelegenheit, diese besondere Problemlage darzustellen. Gerade wegen der vielen Einschränkungen im stationären Pflegebereich war es wunderbar, die dreitägige Fortbildung **5 Minuten Religion – spirituelle Momente im Pflegealltag** mit Mitarbeiter*innen des Schilling-Stifts durchzuführen.

Ein Schwerpunkt lag in diesem Jahr bei der aufsuchenden Arbeit in Gemeinden: Ob Coaching für ein neues Profil des Geburtstagsbesuchskreises oder Basisschulung für die Gründung neuer Besuchskreise – Gemeinden machen sich neu auf den Weg zu den Menschen in der Nachbarschaft. Für Kirche ist die Öffnung in die Sozialräume genauso notwendig wie für die Menschen, die einsam sind.

ZusammenWir! heißt unser Projekt, das genau an dieser Stelle ansetzt und lebendige Nachbarschaften und Netzwerke vor Ort mitbauen und unterstützen will. Kirche macht sich auf, verbindet und verbündet sich im Quartier. Groß ist die Freude darüber, dass diese exemplarische Arbeit von der Behörde mit einer Förderung von 70.000 Euro bedacht wurde und wir, gestärkt durch unsere neue Mitarbeiterin Cornelia Knoll, weitere Erfahrungen mit kreativer Nachbarschaftsarbeit machen können. Ältere Menschen wollen nicht nur beschäftigt und unterhalten werden, sondern selbst Ideen einbringen und gestalten. Kirche braucht einen neuen Blick auf die Senior*innenarbeit und das Gemeinwesen. Dafür Räume zu öffnen ist durchaus auch Seelsorge in einem erweiterten Sinn – weil Selbstwirksamkeit und gegenseitige Fürsorge in guter Nachbarschaft Leib und Seele gesund halten. In den zwölf EKD-Leitsätzen für die Kirche der Zukunft heißt es: Wir öffnen beste-

hende kirchliche Strukturen für Kooperationen. Kirchengemeinden, Regionen und diakonische Einrichtungen richten ihre Aktivitäten zunehmend gemeinwesen- und sozialraumorientiert aus. Wo eine nachhaltige Abstimmung gelingt, werden wir eigene Angebote profilieren, konzentrieren und gegebenenfalls reduzieren.“

Durch die Ergebnisse einer detaillierten Gemeindebefragung innerhalb unseres Kirchenkreises zu unterschiedlichen Formaten der **Besuchsarbeit** – mit einem Rücklauf von annähernd 50 Prozent – können wir zukünftig die Bedarfe, die Entwicklungen und Veränderungen vor Ort noch genauer in den Blick nehmen. Selbstverständlich kooperieren wir dabei mit anderen Anbieter*innen. Zusammen mit dem Aktivolfachkreis Besuchen & Begleiten ist die Broschüre „Hamburg besucht“ in 2. Auflage erschienen. Der jährliche Fachtag für ehrenamtliche Besucher*innen, coronabedingt auf drei Termine verteilt, fiel leider dem zweiten Lockdown zum Opfer und wird nachgeholt.

Das Biografieprojekt **Erzähl mir deine Geschichte – ich schreibe sie auf** bekam nach einem Abendblattartikel mit großer Resonanz Aufwind, wurde dann allerdings durch das Besuchsverbot in Pflegeheimen ausgebremst. Interviewer*innen besuchen Menschen in stationären Einrichtungen, um deren Biografie aufzuschreiben. Im Anschluss erstellen wir eine Broschüre mit der jeweiligen Lebensgeschichte. Trotz widriger Umstände sind wir dabei, das Projekt gemeinsam mit dem Kirchenkreis Hamburg-Ost/Fachstelle Leben im Alter auf eine breitere Basis zu stellen.

Das **LotsenBüro** hat die Beratungstätigkeit für Angehörige von Menschen mit Demenz für mehrere Monate aufs Telefon umgestellt. Die monatlichen Angehörigentreffen mussten erneut ausgesetzt werden. Bereits zum fünften Mal hat das LotsenBüro im Rahmen des Seniorenlehrgangs für die Bürgernahen Beamten der Hamburger Polizei eine Schulungseinheit zum Thema Demenz gestaltet. Die Werkstatt „GemeindeLeben mit Demenz“ konnte im Sommer noch ein Präsenztreffen ausrichten. Ein zweiter Termin wurde auf das Jahr 2021 verschoben.

Die **Wohnberatungsstellen** konnten ihre Arbeit weitgehend auf digitale oder telefonische Beratung umstellen, mit positiven Effekten. Es entfielen lange Wege zu Vernetzungstreffen.

Uns kommt sehr entgegen, dass der 8. Altersbericht der Bundesregierung **Digitalisierung und Älterwerden** zum Thema hat. Zwei Fachtage zur „Digitalen Souveränität“ im Jahr 2021 sind in Vorbereitung, in Kooperation mit vielen Institutionen in der Nordkirche.

Ein Zeugnis guter Kooperation in Coronazeiten findet sich auch auf der Nordkirchenwebseite (<https://www.aelttere-nordkirche.de/gegen-die-einsamkeit-fuereinander-in-zeiten-von-corona>) – mit vielen kreativen Ideen für die Arbeit während der Coronazeit. Unsere **Perspektiven** im Herbst haben wir ganz dem Thema Corona gewidmet. Wir sind weiterhin engagiert im Zukunftsprozess des Kirchenkreises in der Berufsbildgruppe und auch bei den kollegialen Workshops.

Fachstelle ÄlterWerden



Ingrid Kandt



Melanie Kirschstein



Cornelia Knoll, seit Oktober 2020



Wera Lange



Ute Zeißler



Kontakt

Fachstelle ÄlterWerden
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.seniorenwerk-hhsh.de

Ingrid Kandt
040 558 220-154
ingrid.kandt@kirchenkreis-hhsh.de

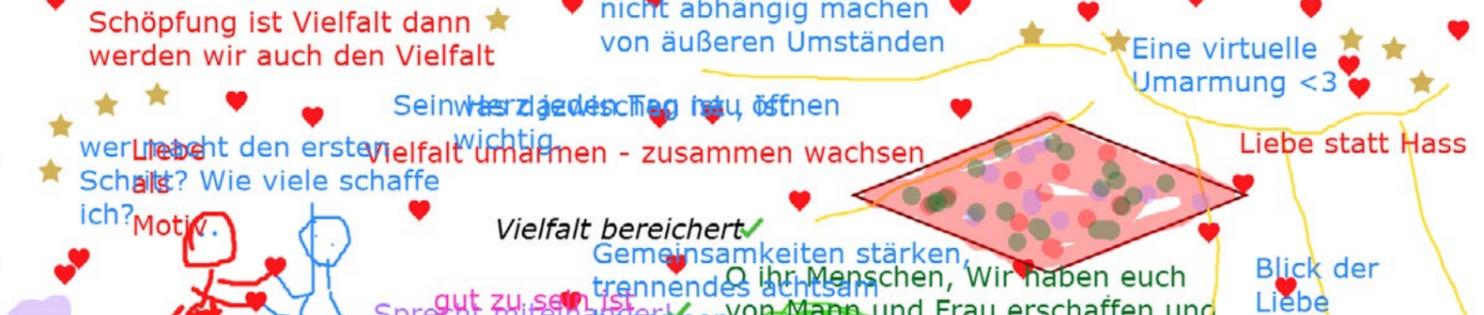
Melanie Kirschstein
040 558 220-152
0173 25 98 304
melanie.kirschstein@kirchenkreis-hhsh.de

Cornelia Knoll
cornelia.knoll@kirchenkreis-hhsh.de

Wera Lange
040 558 220-153
wera.lange@kirchenkreis-hhsh.de

Ute Zeißler
040 558 220-155
ute.zeissler@kirchenkreis-hhsh.de





Theaterworkshop beim digitalen Interreligiösen Frauenbegegnungstag 2020...

...und Whiteboard



Frauenwerk

Evangelische Frauen*arbeit in Corona-Zeiten

Corona – Herausforderung zu Solidarität und Kreativität

Kreativität und Solidarität sind die beiden zentralen Stichworte, mit denen sich die Evangelische Frauen*arbeit angesichts der Herausforderungen durch Corona beschreiben lässt. Schon kurz nach dem ersten Lockdown wurde deutlich, dass in der Digitalisierung der Arbeit auch große Potentiale stecken.

Feministisch-theologisch-ökologischer Salon digital und als Hybrid

Der Salon war die erste digitale Veranstaltung nach dem Lockdown. Mitte April trafen hier die Salonière erstmals in einer Zoomkonferenz zusammen, um – wie sonst in der Frauenbibliothek Denkträume – Texte zu feministischen, theologischen und/oder ökologischen Themen zu besprechen. Bald schon fand dieses digitale Format fast doppelt so viele Teilnehmerinnen, die nun ohne Anfahrtsweg und Babysitter mit diskutieren konnten. Später wurde der Salon auch als Hybridveranstaltung durchgeführt, so dass eine Teilnahme vor Ort und online möglich war.

Biologisch und interkulturell Gärtnern digital?

Die 20 Ackerparzellen beim Gut Wulksfelde – auf einer Fläche von knapp einem Hektar – konnten trotz Corona bewirtschaftet werden. Insgesamt 25 Familien und Einzelpersonen konnten sich von Anfang Juni bis Ende November mit Gemüse selbst versorgen. Die Vorbereitung wurde nach mehreren Technikproben für die Teilnehmer*innen als Zoom-Konferenz durchgeführt. Sehr positive Resonanz fand ein von der Gärtnerei am Stüffel eigens für das Projekt gedrehter Film über Säen und Pflanzen. Für die Begleitung der neuen Gärtner*innen wurden Kleingruppen gebildet, angeleitet von Ackerheld*innen der vergangenen Jahre. Gemeinschaft, Rezepte und Fotos wurden auf digitalem Wege geteilt. Parallel entstand an der Alten Schule Niendorf ein Urban Gardening Projekt. An beiden Orten wurde im Rahmen des Projekts „Klimabewusstsein erden“ altes Saatgut gesät, geerntet und getauscht.

Gottesdienste und Frauen*Auszeiten vor Ort und im Netz

Bei den halbjährlichen Frauengottesdiensten in Altona wurde schon früh sichtbar, wie wichtig Begegnungen vor Ort bleiben. Die Gottesdienstthemen „Licht und Dunkel in Corona-Zeiten“ und „Berührung“ knüpften direkt an die Corona-Situation an. Der zweite Gottesdienst wurde im Rahmen der Reihe „Spirituelle Gastfreundschaft“ auch von Frauen aus anderen Kontexten besucht und durch eine kurze Einführung in die Liturgie begleitet. Auch beim Schreibworkshop, bei den Kursen „Literatur am Weg“ und bei weiteren Frauen*Auszeiten wurde deutlich, wie wichtig die Gemeinschaft und Gespräche vor Ort sind. Zugleich wurden hier neue Kommunikationsformen gefunden, um in Kontakt zu bleiben. In der Gottesdienstreihe in gerechter Sprache kam die Kreativität der Kolleg*innen bei der Gestaltung des gottesdienstlichen Lebens in den Kirchengemeinden zum Ausdruck. Neben bunten Gottesdiensten vor Ort wurden Podcasts und Texte in gerechter Sprache ins Netz gestellt. Beim begleitenden Workshop erarbeiteten Haupt- und Ehrenamtliche vielfältige Impulse, um Liturgie, Gebete und Predigten für Menschen aller Geschlechter zu öffnen. Dank des großen Kirchraums



Gabriele Biell



Kelly Thomsen, seit Juli 2020



Pastorin Dr. Michaela Will

der Hauptkirche St. Katharinen konnte der Workshop in Kooperation mit dem Kirchenkreis Hamburg-Ost, der Diakonie und der Nordkirche trotz Corona vor Ort durchgeführt werden.

Transkulturelle und interreligiöse Frauen*arbeit – bunt und kreativ auch mit Zoom

Das Transkulturelle und Interreligiöse Lernhaus Altona, eine einjährige Fortbildung für Frauen aus verschiedenen Religionen, Kulturen, Generationen und Kontexten, entwickelte sich im ersten Lockdown zu einem wertvollen digitalen Begegnungsraum, bot emotionale Unterstützung und baute Brücken zwischen Frauen in ihren Lebenssituationen. Im Sommer konnte das Abschlusstreffen in der Friedenskirche Altona unter Auflagen stattfinden – bei sommerlichem Wetter, mit Zertifikatsübergabe und gemeinsamem Essen vor der Kirche.

Den 8. Interreligiöse Begegnungstag Anfang November – ursprünglich geplant im Altonaer Museum – haben die Veranstalter*innen innerhalb weniger Tage von einer Hybridveranstaltung ganz ins Digitale verlagert – ein gemeinschaftlicher Kraftakt. Es wurde ein bunter und berührender Tag, der viele Grenzen überwand, und es gelang, gelebten Glauben, Gemeinschaft und Zusammenhalt miteinander zu teilen.

Kampagne für Saubere Kleidung – weltweit online vernetzt

Die Regionalgruppe Hamburg der Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign) setzte ihr Engagement für Rechte von Arbeitnehmer*innen und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in der weltweiten Bekleidungsindustrie auch innerhalb der Pandemie fort. Gruppen trafen sich digital, Onlinevorträge wurden gehalten; aus dem ganzen Bundesgebiet nahmen Interessierte teil, da lange Reisen wegfielen. Die CCC nutzt zunehmend digitale Medien, um ihre Themen und Anliegen zu stärken.

Weltgebetstagsarbeit – geht auch digital!

Auch die WGT-Arbeit traf die Pandemie unvorbereitet. Doch langjährige Erfahrung, Engagement und Freude vieler Frauen* führten zu bunten, mutigen und liebevoll geplanten Alternativangeboten zur Vorbereitung und Feier des WGT 2021. Digitalisierung wurde als Lernprozess wahrgenommen und brachte eine Fülle neuer Ideen hervor.

Webseite, Newsletter, Facebook und Instagram: #machtwiderstandbunt

Angesichts von Corona hat die digitale Seite des Frauenwerks noch größere Bedeutung erhalten. Kurzfristige coronabedingte Veränderungen konnten über den Frauenwerks-Newsletter und die Veranstaltungskalender auf Facebook und der Webseite kommuniziert werden. Die Zahl der Seitenbesucher*innen und Abonnent*innen der Frauenwerks-Seiten ist weiter gestiegen.

Wir danken allen Referent*innen, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen für die inspirierende Zusammenarbeit! Unser Dank gilt in diesem Jahr insbesondere Birgitt Wulff-Pfeifer, die wir nach über 30 Jahren in der Kirchenkreis-Frauenarbeit aus der beruflichen Arbeitszeit verabschiedet haben. Wir danken ihr für ihr großes Engagement für Frauen in den Gemeinden, in der Weltgebetstagsarbeit, zum Reformationsjubiläum, bei Amica, beim Trommeln und bei vielem mehr.

Kelly Thomsen, Michaela Will und Gabriele Biell, Frauenwerk



Verabschiedung von Birgitt Wulff-Pfeifer



Birgitt Wulff-Pfeifer, bis Mai 2020

Kontakt und Infos

Frauenwerk
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.frauenwerk-hhsh.de
[@frauenwerk.hamburg.west](https://twitter.com/frauenwerk.hamburg.west)
[#machtwiderstandbunt](https://www.instagram.com/machtwiderstandbunt)

Gabriele Biell (Sekretariat)
040 558 220-156
gabriele.biell@kirchenkreis-hhsh.de

Kelly Thomsen (M.A. Religionen, Dialog und Bildung)
040 558 220-213
kelly.thomsen@kirchenkreis-hhsh.de

Dr. Michaela Will (Pastorin)
040 558 220-212
michaela.will@kirchenkreis-hhsh.de





„Woher kommst Du eigentlich?“

WOHER KOMMST DU EIGENTLICH?

Neugier & Anteilnahme

NACHRICHT, WIRKUNG, BETROFFENHEIT

Schon wieder wir und ihr?
Das verletzt mich auf Dauer!

Kunst-Spaziergang mit Ehrenamtlichen gestalten

Rassismus im Perspektivwechsel reflektieren

Fachstelle Engagementförderung

Wenn nix mehr geht –
ein künstlerischer Spaziergang zur Selbst- und Gruppenreflexion

Das Projekt für Ehrenamtliche in Zeiten von Corona war etwas schwierig zu konzipieren. In der Einladung stand: „Die Gegenwart ist von Unsicherheiten gekennzeichnet.“ Das galt im Juni, als wir zwei künstlerische Spaziergänge mit Ehrenamtlichen aus dem WillkommensKulturHaus der Kirchengemeinde Ottensen durchführten, und es gilt bis heute. Nach dem ersten Lockdown war die Sehnsucht groß, nach wieder selbstbestimmter Zeit und Treffen mit Bekannten. Die Spaziergänge waren ein Anlass für unterhaltsames Miteinander im Freien und sie waren etwas Besonderes, eine Art Ehrung Freiwilliger. Sie lassen sich für andere Ehrenamtlichen-Gruppen nutzen, denn manchmal braucht es „etwas ganz was anderes“, um wieder über uns und unser Tun ins Gespräch zu kommen. Die Spaziergänge führten an den Elbstrand und durch eine benachbarte Grünanlage – mit Ruhe, einer kleinen Kunstaktion zum Mitmachen und Gesprächen. Es hat allen gefallen und die Leitung zum Weitermachen inspiriert.

Was trotzdem geht –
Fortbildungen für Freiwilligen-Koordinator*innen
oder im Freiwilligenmanagement

Jedes Jahr zweimal geben wir den Basiskurs Freiwilligenkoordination, bei dem Teilnehmer*innen aus ganz unterschiedlichen Einrichtungen (inklusive Pastor*innen) drei Tage lang Expertise und kollegiales Wissen bekommen und teilen. Erstgespräche werden geübt, Tätigkeitsprofile für mögliche Arbeitsfelder entwickelt, Rollenkonflikte zwischen Haupt- und Ehrenamt diskutiert und vieles anderes mehr; am Ende sind die Besucher*innen vielleicht ein bisschen erschöpft, immer aber um einen Werkzeugkoffer und echte Strukturhilfe reicher und in aller Regel dankbar dafür. In weiteren Schulungen zum Freiwilligenmanagement werden Themen wie Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung, Personalentwicklung von der Beratergruppe Ehrenamt aus Berlin vertieft. Insgesamt sind die Angebote verantwortet von der Kooperation des Diakonischen Werks Hamburg, des Instituts für Engagementförderung und der Fachstelle des Kirchenkreises.

Mehr dazu: <https://www.fs-engagement.de>

Was immer geht – Friedensbildung

Bildungstag für Ehrenamtliche & Besuchsgruppen
zu „Migration und Islam in Deutschland“

Im September empfangen wir mit Joy Hoppe (Arbeitsstelle Weitblick) dänische Schüler*innen zum Bildungstag „Friedenserziehung zum Thema Migration und Islam in Deutschland“. Pastorin Hoppe berichtete dabei über ihre Migrationsgeschichte aus Indien nach Deutschland und ihre Erfahrungen mit Diskriminierung. Gemeinsam sprachen wir mit den Gästen über Migration und die Unterschiede im Islambild in Deutschland und Dänemark. Bei einem anschließenden Besuch im Islamischen Zentrum Al Nour in Horn erzählte der Vorstand Daniel Abdin, wie aus einer ehemaligen Kirche eine Moschee werden konnte und beantwortete Fragen zum Islam und zum interreligiösen Dialog in Hamburg. Auch dieses Modul ist bei der Fachstelle zu buchen.

Fachstelle
Engagement
Förderung



Paul Steffen



Joy Hoppe beim Bildungstag
„Migration und Islam in
Deutschland“

Reden über Frieden

Im Rahmen der Studientage #RedenÜberFrieden der Nordkirche fand der Fachtag „Sicherheit in Bewegung“ als Videoaufzeichnung in Niendorf statt und handelte von der Herausforderung, komplexe Konflikte angemessen zu verstehen, und davon, welche Menschen- und Weltbilder unserem Verständnis von Frieden und Krieg zugrunde liegen. Dr. André Bank vom GIGA Institut für Nahost-Studien referierte über den Krieg in Syrien und Dr. Sabine Jaberg von der Führungsakademie der Bundeswehr über Friedenslogik statt Sicherheitslogik. Die Filme wurden unter <https://www.redenueberfrieden.de> ins Netz gestellt.

Bildung gegen Gefahr von rechts – Rassismus, Verschwörungstheorien, Rechtsextremismus

In einem Klausurtag des Diakonischen Werks des Kirchenkreises wurden Gefahren von rechts, Verschwörungstheorien und Rassismus behandelt. Im Positionspapier der EKD „Elf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche“ vom 3. Juni 2020 steht gleich zu Beginn: „Zukünftig wird gezielter öffentliches Reden und diakonisches Handeln der Kirche gefördert, das geistliche Haltung und ethische Verantwortung glaubwürdig und erkennbar verbindet.“ Unsere geistliche Haltung zeigen wir nicht nur in der Abgrenzung nach rechts. Wir wollen in praktischer und streitbarer Nächstenliebe Gespräche zu schwierigen Themen mit Kolleg*innen suchen und über untragbare Äußerungen diskutieren. Hilfreich hierfür ist eine Handreichung der Diakonie Deutschland „Umgang mit Rechtspopulismus“. Die Fachstelle Engagementförderung bietet moderierte Gespräche zu den Themen „Rechte Gedanken und Rechtsextremismus in Deutschland“, „Verschwörungstheorien“ und „Umgang mit Populismus“ an.



AKZEPTANZ
miteinander – füreinander

Fortbildung Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

In den Räumen der Jerusalem-Akademie zu Hamburg wurden die Teammitglieder des Projekts Akzeptanz am 23. September mit einer Fortbildung zu ihren Kernthemen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit geschult. Die Fortbildung war eine Kooperation mit dem Pädagogisch Theologischen Institut (PTI) und der Jerusalem-Akademie. Deutlich wurde, dass jedes Thema für sich genommen so komplex ist, dass hier nur ein Einstieg in die Theorie und eine Reflexion über persönliche Motive und Ziele stattfinden konnte. Eine Vertiefung mit Dr. Hans-Christoph Goßmann, Leiter der Akademie und Schirmherr der Fortbildungen, und weiteren externen Fachkräften ist geplant.

Paul Steffen, Fachstelle Engagementförderung



Nur dumm oder gefährlich?
Schmiererei im U-Bahnhof

Kontakt
Fachstelle
Engagementförderung
Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg

www.fs-engagement.de

Paul Steffen
040 558 220-219
0173 25 98 306
paul.steffen@kirchenkreis-hhsh.de



Impressum



Max-Zelck-Straße 1, 22459 Hamburg
Telefon 040 558 220-151, www.kirchenkreis-hhsh.de

Bereichsleitung

Maren von der Heyde
040 558 220-133
maren.vonderheyde@kirchenkreis-hhsh.de

V. i. S. d. P.

Maren von der Heyde

Redaktion

Ulrike Dorner, Dr. Monika Rulfs, Saskia Siewert-Bittner

Gestaltung

Saskia Siewert-Bittner

Druck

www.AldagM.de
Papier: Inapa Oxygen silk aus 100% Altpapier, Zertifizierung FSC Rec.
Credit BV-COC-071001

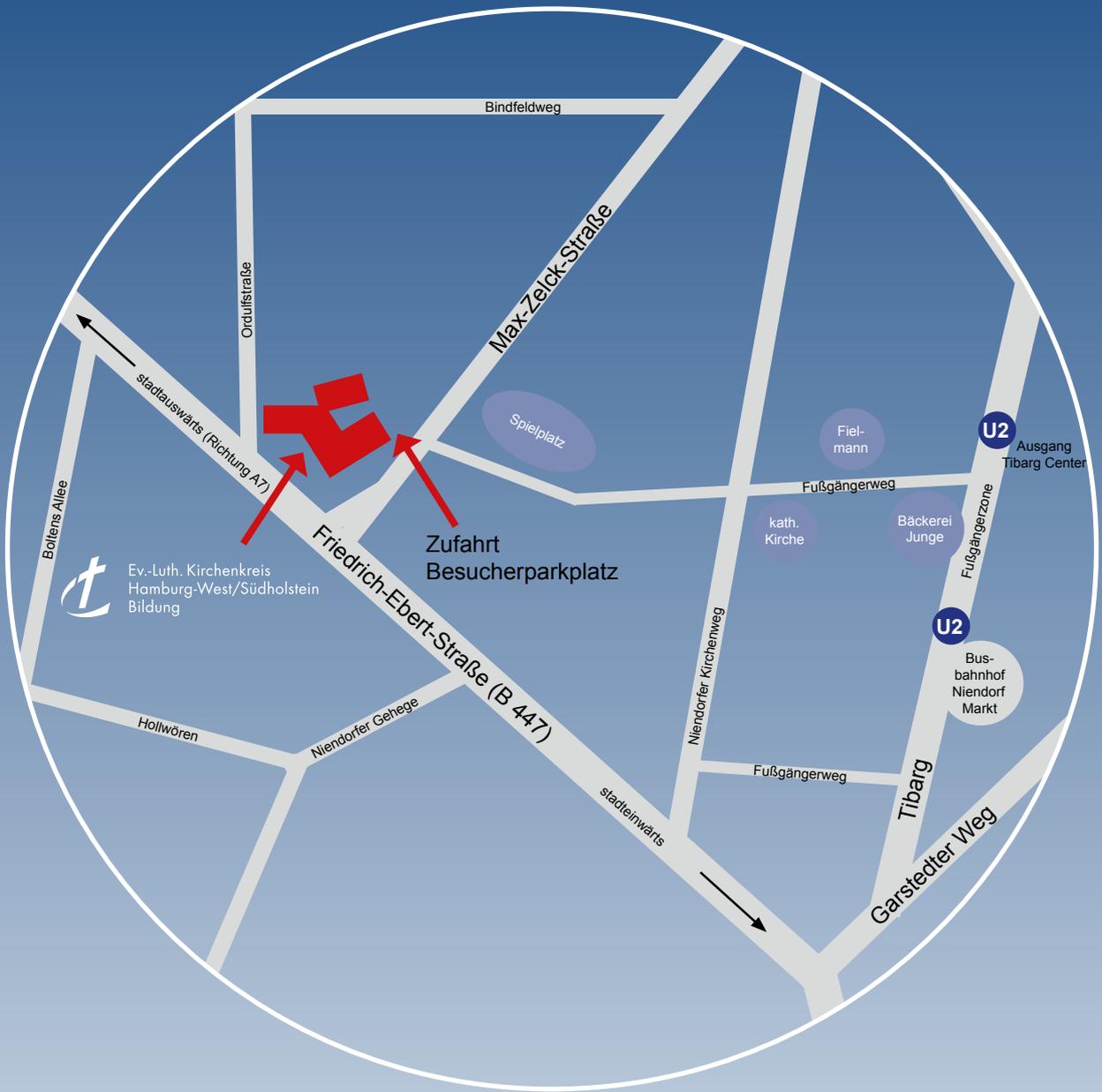
Auflage

1. Auflage 2021, 500 Stück

Bildnachweise

Alle Fotos der Mitarbeitenden des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein: Hendrik Lüders
Seite 1 Titelfoto: Sommer-Juleica 2020 in der Jugendkirche
zur Social-Media-Kampagne „Wir sind #zukunftsrelevant“ der aeJ und BAG EJSA
Seite 6 Foto: iStock by Getty Images, Bannerfoto Seite 6/7: Ute Zeißler
Seite 8 Cartoon und Fotos: Ursula Schmidt-Paul
Seite 9 Fotos: Ute Zeißler
Seite 10 Bannerfoto: Jürgen Reißner
Seite 11 Bannerfotos: Jürgen Reißner, Foto auf Absage-Plakat: Johannes Filous-Seacoverage
Seite 12 Bannerfoto: United4Rescue, Flickr
Seite 13 Bannerfoto: Joceline Berger-Kamel
Seite 14 Fotos: die Jugendkirche
Seite 15 Fotos: die Jugendkirche
Seite 16 Bannerfoto: private Selfies mit Veröffentlichungserlaubnis der abgebildeten Personen
Seite 17 Bannerfoto: private Selfies mit Veröffentlichungserlaubnis der abgebildeten Personen
Seite 18 Bannerfoto: Kirche & Schule, Foto Dr. Elisabeth Chowaniec: Bischofskanzlei Hamburg
Seite 19 Bannerfoto: Ursula Schmidt-Paul, Foto „70 Jahre Grundgesetz“: pixabay.com
Seite 20 Bannerfotos von links: Ute Zeißler, Ingrid Kandt, Heike Eberle
Seite 21 Bannerfotos von links: Pixabay, Ingrid Kandt, Katja Richter
Seite 22 Bannerfoto: Screenshot von Dr. Michaela Will
Seite 23 Bannerfoto: Screenshot von Dr. Michaela Will, Foto Verabschiedung: Dr. Monika Rulfs
Seite 24 Fotos: Paul Steffen
Seite 25 Foto: Paul Steffen
Seite 28 Plan: © Saskia Siewert-Bittner





Ev.-Luth. Kirchenkreis
Hamburg-West/Südholstein
Bildung